

SWR2 Lesenswert Magazin

Vom 12.05.2019 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Anja Höfer

Leïla Slimani: All das zu verlieren

Aus dem Französischen von Amelie Thoma

Luchterhand Verlag

224 Seiten

22 Euro

Rezension von Wolfgang Schneider

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://www.swr2.de)

BEITRAG

Der erste Absatz des Romans macht es bereits klar: Adèle, die Hauptfigur, ist eine Süchtige. Die es zuletzt wieder mit der alten Strategie der Willensstärke versucht hat:

ZITAT: Seit einer Woche hält sie durch. Eine Woche schon ist Adèle standhaft geblieben. Vernünftig. In vier Tagen ist sie zweiunddreißig Kilometer gerannt. Von Pigalle bis zu den Champs-Élysées, vom Musée d'Orsay bis nach Bercy. Morgens an den verlassenem Seineufer... Sie hat keinen Alkohol getrunken und ist früh ins Bett gegangen.

Um welche Droge geht es hier? Wovor muss sich Adèle in Sicherheit bringen? Sie ist eine attraktive Frau Mitte dreißig, eine erfolgreiche Journalistin, Mutter eines dreijährigen Sohnes, verheiratet mit dem Chirurgen Richard. Die beiden scheinen ein musterhaftes Paar des wohlhabenden Pariser Bürgertums abzugeben. Aber das ist nur die plakative Fassade, und sie wird im Lauf des Romans gründlich eingerissen.

Ihren Ehemann lässt Adèle nur alle halbe Jahre an sich heran. Dafür hat sie Affären, Hunderte, überhaupt nicht mehr zu zählen, immer möglichst schnell und unaufwendig. Sie ist sexsüchtig. Sie sucht den Thrill des Verbotenen und Anrühigen, den Schwindel, der in den Abgrund zieht. Sie will „die Puppe im Garten eines Ungeheuers sein“, wie es einmal heißt. Umkehrt findet sie aber auch einen Reiz darin, kurzfristig Macht über Männer auszuüben und deren Willen zu brechen.

ZITAT: Sie verstand rasch, dass das Begehren keine Rolle spielte. Sie hatte kein Verlangen nach den Männern, denen sie sich näherte. Ihr ging es nicht um die Körper, sondern um die Situation. Genommen werden. Den Gesichtsausdruck der Männer studieren, wenn sie kommen. Adèle ist auf ihre Eroberungen weder stolz, noch schämt sie sich dafür. Sie führt nicht Buch, merkt sich keine Namen und noch weniger die Umstände. Sie vergisst sehr schnell, und das ist besser so.

Adèle ist keine Romanfigur, die zur Identifikation einlädt. Aber sie ist ein interessanter Charakter an der Grenze zur Niederträchtigkeit. Das zeigt sich verstärkt, als ihr Ehemann Richard verunglückt, woran sie nicht ganz unschuldig ist. Sie hat eine Affäre mit Xavier, einem befreundeten Arzt-Kollegen von Richard. Damit sie sich ungestört treffen können, hat Xavier mit Richard einen Nachtdienst getauscht. Einen zuviel, denn wegen völliger Übermüdung schläft Richard auf dem Motorroller ein und kommt nach einem Unfall mit einer komplizierten Beinfraktur selbst ins Krankenhaus. Für Adèle kein Grund zur Zerknirschung – vielmehr führt sie ihre Affären nun noch ungehemmter weiter und vergisst sogar das Datum der Entlassung von Richard. Bald darauf fliegt ihr Doppelleben endlich auf. Großes Ehedrama. Richard ist fassungslos:

ZITAT: Was hast du nur aus mir gemacht? Einen Deppen, einen Hahnrei, einen armen Wicht. Weißt du, was mir am meisten wehgetan hat? Dieses schwarze Heft in deinem Schreibtisch. Ich habe gelesen, was du geschrieben hast, über deine Langeweile, über dieses beschissene Spießlerleben. Nicht genug, dass du dich von einer ganzen Armee bumsen lässt, du verachtetest auch noch alles, was wir uns aufgebaut haben. Alles, was ich aufgebaut habe, indem ich wie ein Ochse geschuftet habe, damit es dir an nichts fehlt. Meinst du, ich träume nicht von einem anderen Leben? Meinst du, ich habe keine Sehnsüchte, denke nie daran, auszubrechen?

Adèle passt nicht in das in Romanen und Filmen derzeit so beliebte Rollenmuster der „starken Frau“. Ihr mieses Verhalten lässt sich kaum beschönigen: etwa als Frau, die sich traut und mit gesellschaftlichen Normen bricht. Solche Argumente aus dem emanzipierten Portfolio sind in ihrem Fall allenfalls Vorwände, um ihre Sucht zu legitimieren. Zu deren Pathologie gehört die Zwanghaftigkeit. Adèle kann ihr Verhalten nicht mehr steuern und die Anforderungen des Alltags und der Selbstverwaltung – Behörden, Formulare – unter dem Suchtdruck kaum noch erfüllen. Nach Richards Unfall verwairst sie schnell. Es zeigt sich: Nur der betrogene Ehemann hat ihrem Leben eine gewisse Struktur gegeben.

ZITAT: Der Kühlschrank ist leer. Seit Richard im Krankenhaus liegt, hat Adèle nicht mehr eingekauft. Die Wohnung ist dreckig. Kleidungsstücke sind über das gesamte Schlafzimmer verteilt, Unterhosen liegen auf dem Boden. In der Küche stapeln sich ungeöffnete Briefe. Sie wird sie irgendwann verlieren oder wegschmeißen. Sie wird Richard sagen, dass keine Post gekommen ist.

Vor allem aber erlebt Adèle die meisten ihrer raschen Abenteuer als unbefriedigend. Deutlich wird das in einer harten Szene, in der sie, während Richard in der Klinik liegt, zwei Gigolos mit Kokain in die Wohnung bestellt. Weil ihr der Sex mit ihnen bald nichts mehr bringt, lässt sie sich von ihnen mit Schlägen und Knistößen gegen den Unterleib traktieren. Stunden später wacht sie allein auf, nackt, das Gesicht im Aschenbecher. Ihr ist sterbensübel, sie blutet, ihr Unterleib ist voller blauer Flecke. So sieht kein freizügiger Genuss jenseits konventioneller Moral aus.

Trotz der nüchternen, protokollierenden Erzählweise wirkt vieles an diesem Roman zunächst überspitzt und manches nicht ganz plausibel. In der zweiten Hälfte aber gelingt es Leïla Slimani, ihren Figuren psychologische Hintergründigkeit und Triftigkeit zu verschaffen. Vor allem Richard, der anfangs kaum mehr als ein Statist scheint, gewinnt nun immerhin so viel Profil, dass die prekäre Ehe eine gewisse Glaubwürdigkeit bekommt. Er wendet sich nicht ab von Adèle, die er trotz allem liebt, sondern versucht mit ihr einen Neuanfang in der Provinz. Ob Adèle sich mit dem eingehetzten, überwachten und vor allem: versuchungsfreien Alltag abzufinden vermag – das verraten wir hier natürlich nicht.

Die offensive Thematisierung destruktiver Sexualität verbindet Leïla Slimani mit Michel Houellebecq. Allerdings zielt Houellebecq auf die liberalisierte

Sexualökonomie und dabei insbesondere auf die Frustrationen von Männern mit sinkendem Marktwert. Slimanis attraktive Heldin dagegen kennt solchen Mangel nicht; sie kann ohne großen Aufwand Hunderte von Partnern akquirieren; dieser Überfluss ist eine Voraussetzung ihrer Sucht.

Trotzdem hat auch Slimanis Darstellung eine kritische soziale Dimension, die allerdings erst im Hinblick auf den Migrationshintergrund der 1981 in Rabat geborenen Schriftstellerin deutlich wird. In Marokko steht nicht nur gleichgeschlechtlicher, sondern auch außerehelicher Sex unter Strafe. Auch wenn die marokkanische Gesellschaft einen überdurchschnittlich hohen Pornokonsum verzeichnet – eine Figur wie Adèle und die Inszenierung der „unanständigen Frau“ sind in diesem gesellschaftlichen Kontext eine starke Provokation. Dass es in diesem Roman nicht um freie, selbstbestimmte Sexualität, sondern um Sucht und Zwang geht, erscheint in einer solchen politischen Lesart allerdings ambivalent: Könnten islamische Sittenwächter Adèle nicht geradezu als mahnendes Beispiel verwenden? Wie auch immer: Leïla Slimanis Erstling ist ein spannender Roman, der einiges riskiert und zum Debattieren auffordert.